

zen tanzen“ usw. *DW* XIII, 1322, vgl. 1321 f. Der 1. Mai war im germanischen Altertum von großer Bedeutung als Gerichtstag und als Festtag zum Beginn des Sommers mit Umzügen, Feld- und Waldkulten. Dann waren die Geister los, die mit heiligen Feuern gebändigt werden sollten. Vgl. *DW* 1323 f. (s. v. „Walpurgisabend“, „Walpurgisnacht“ u. „Walpurgistag“); *HWDA* V, 1542 ff. (s. v. „Maitag“); *RGG* VI, 1543; Wimmer/ Melzer (s. Anm. 0), 843. – Ob jene übel beleumundete Dessauer Kinderfrau, die Werder „Mutter Walper“ nennt und eines verhängnisvollen Zaubers verdächtigt, tatsächlich Walburga hieß, oder ob der Name Walburga im frühen 17. Jahrhundert als Synonym für Hexe/ Zauberin und daher von Werder hier als Anspielung auf eine Kinderfrau ganz anderen Namens gebraucht wurde, müssen wir auf sich gestellt sein lassen. Auffällig jedoch, wie stark auch bei einem vielfältig gebildeten, erfahrenen deutschen Reformierten wie Werder der Glaube an übernatürlichen Zauber verankert war. Vgl. dazu *Herz: Tagebücher F. Christians II.*, 985 u. 1027.

4 Werders erste Gattin Dorothea Catharina, geb. v. Waldow (1600–1625), die er am 21. 6. 1618 geehelicht hatte. Vgl. seine Leichenpredigt (s. Anm. 1), Bl. K ij v f.; *Beckmann* VII, 289. Von ihren fünf Kindern lebten bei ihrem Tode noch ein Sohn (Paris, s. Anm. 1) und eine Tochter. Dorothea Catharina starb am 12. 2. 1625, während einer Geschäftsreise ihres Gatten zum Kurfürsten v. Brandenburg, anscheinend während oder kurz nach einer Geburt, die auch das Kind nicht überlebte. In seiner auf die Verstorbene verfaßten Trauerdichtung *Selbst eigene Gottselige Thränen* (Zerbst 1625; s. 250413 I; vgl. *Dünnhaupt: Handbuch*, 4252 f. [=Art. Werder, Nr. 1]) heißt es nämlich u. a. „So habt ihr mir auch hier zwey schöne Pflänzlein | Zum trost gelassen noch/ ein Sohn vnd Töchterlein/ | Zwey liebe werthe pfandt/ die Gott geleit vnd führe/ | Vnd mit weim guten Geist zu seiner Ehr regiere. | Zwey sein schon für euch hin in hoher Seeligkeit/ | Das fünft habt in dem arm ihr bey euch an der Seit.“ (Bl. Bijr; *DA Köthen I. 1*, S. 393). Man wird annehmen dürfen, daß es sich bei diesem Kind um ein Neugeborenes handelte. Vgl. auch 371031 K I 0. – Zu Werders zweiter Gemahlin (Juliana) Ursula s. Anm. 1. Werders Verdacht müßte auf eine frühere Schwangerschaft derselben Bezug nehmen, von welcher nichts bekannt ist – vielleicht, weil der Embryo in einem frühen Stadium starb.

5 Der im Frühsommer 1638 ausbleibende Regen blieb eine Zeitlang Thema der Korrespondenz zwischen Werder und F. Ludwig und inspirierte Werder sogar zu einem manieristischen Capriccio. S. 380509A; vgl. 380522A, 380522B, 380602 u. 380608A. Auch F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) fürchtete bereits Mitte April aufgrund fehlender Niederschläge eine Mißernte. Vgl. *Christian: Tageb.* XIV, 579r (17. 4. 1638). Am 21. 4. gab es etwas, aber zu wenig Regen: „der getrewe Gott wolle vnß mildiglich segnen, nach so vielfältig außgestandenem, doch von seiner vätterlichen handt wol verdienstem elendt, vngemach, Mißwachs, sterben, kriegspreßuren, vndt dergleichen landtplagen.“ (581r). Anfang Mai kam eine Hitze wie in den Hundstagen hinzu; die Saale fiel auf einen Tiefstand, so daß man hindurchreiten konnte (vgl. 588v ff.; 5., 6., 7. u. 9. Mai 1638). Am 10. 5. regnete es endlich ausreichend, jedenfalls im Bernburgischen (592v). Jedoch auch danach blieb es zu trocken (*Christian: Tageb.* XV, 4v, 6v, 11v u. ö.).

6 Wortspiel. F. Ludwig muß in dem vorausgegangenen (verlorenen) Brief Werder geteilt haben, dem Überbringer, also Boten, seine Antwort direkt mitzuteilen. Werder adressiert sie mit Nachdruck an den Übersender, also F. Ludwig.

380503

Christian Ernst Knoch an Fürst Ludwig

Beantwortet in 380509. – Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) nimmt an, daß F. Ludwig (Der Nährende) seinen Brief aus Guben (380501) erhalten hat. – Soeben treffen Nach-